

halle des rechteckigen Schiffes. Umbauten von 1781 wandelten das Aeufsere um; die Fenster wurden dabei im Stichbogen abgeschlossen, vielleicht auch der in Holz verschalte Dachreiter mit seiner stumpfen Pyramide errichtet. Bei der Erneuerung des Innern von 1803 wurde der ältere, ziemlich ungefüge Altar verändert, die Kanzel in diesen hineingelegt. Erneute Aenderung 1866, bei der die auf Eisensäulen ruhenden Emporen errichtet wurden. Die Decke ist flach.

Reste eines Flügelaltars.

Holzstatue des heiligen Nikolaus, 76 cm hoch, die rechte Hand fehlt, die linke hält die drei Kugeln.

Holzstatue des heiligen Sebastian, Körper 71 cm hoch, nur mit einem Schurz bekleidet, der rechte Arm fehlt, der linke erhoben, an einen Baum gebunden.

Die Statuen zeigen noch Reste von Farbe, sie sind geschickte Arbeiten eines Meisters etwa von 1510—20. Namentlich die Darstellung des Nackten ist gut gelungen.

Taufstein, Sandstein, 89 cm hoch, 53 cm dick. Achteckige Kupa auf schlankem, stielartig gedrehtem Fuſs. Auf der Kupa Pfeifen und ein leerer Schild. Bez.:

1579 Hans Schneider Thomas Seitz.

Bei ersterem Namen das nebenstehende Steinmetzzeichen, nach dem Schneider als der Verfertiger des Steines zu gelten hätte.

Orgel aus dem Ende des 18. Jahrhunderts.

Taufschüssel, Zinn, 46 cm Durchmesser, mit zwei verzierten Handgriffen. Bez.: Kirche zu Olganitz 1697.

Mit nebenstehenden Marken des Herstellungsortes und des Meisters.

Abendmahlkanne, Zinn, 226 mm hoch, 127 mm Fusweite, bez.: Kirche zu Olganitz.

Oschatzer Beschau, nebenstehende Marke.

Altarleuchter, Messing, 385 mm hoch, mit drei flachen Knaufen, gotisierend in der Form.

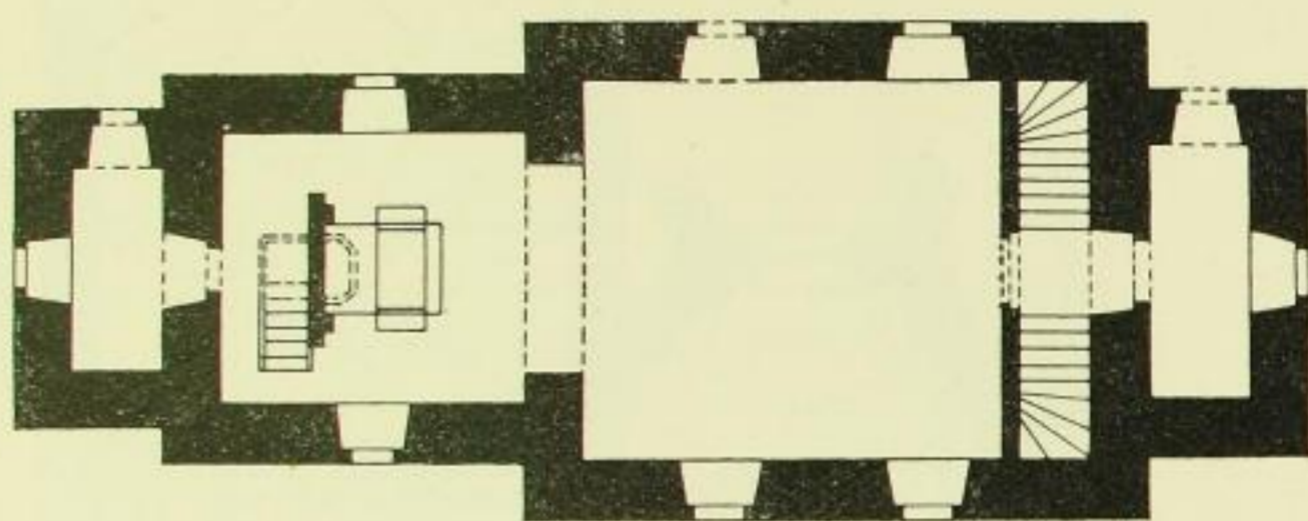
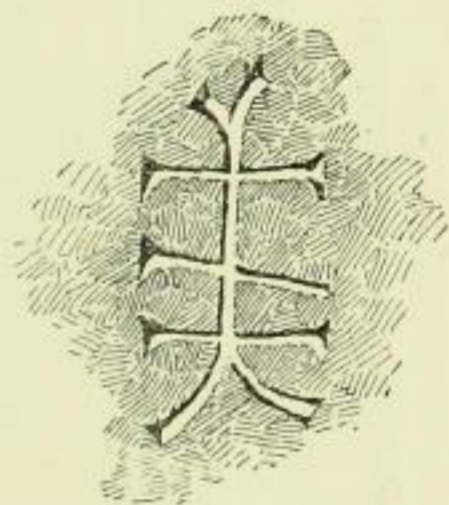


Fig. 210. Olganitz, Kirche, Grundriß.



Oschatz.

Stadt, 52,2 km östlich von Leipzig, 53 km nordwestlich von Dresden.

Aegidienkirche.

Es sind keine stilistisch erkennbaren Bauteile an der Kirche erhalten, die auf einen Bau vor dem 14. Jahrhundert hinweisen. Dabei ist alsbald auf die Geschichte der Kirche, auf die Zerstörung durch die Hussiten 1429, die Brände von 1616 und 1842 hinzuweisen und darauf, das Fig. 211, 212 und 213 die Brandruine nach Plänen im Stadt- und Pfarrarchive darstellt, wie sie vor dem Wiederausbau durch Alexander Heideloff 1846—49 aufrecht stand.